

Telematik-Tests in NRW starten

Den Entwicklungsstand in Sachen Telematik im Gesundheitswesen diskutierten Teilnehmer eines Kongresses in Essen – Staatssekretär Winter stellt neues Projekt zur Bürokratiereduzierung vor

von Jürgen Brenn

Wir machen Ernst mit dem Aufbau einer Telematik-Infrastruktur in der Modellregion Essen-Bochum“, kündigte Professor Dr. Stefan Winter, Staatssekretär im Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen, kürzlich in Essen an. Das Ruhrgebiet werde zu einem starken Zentrum für Telematik ausgebaut, sagte der Staatssekretär im Rahmen des mehrtägigen Kongresses „IT-Trends Medizin, Health Telematics“, auf dem über 300 Teilnehmer den aktuellen Stand der Einführung der elektronischen Gesundheitskarte, des elektronischen Arztausweises sowie der Anwendungen diskutierten.

Zeitplan ungewiss

Es werde derzeit „mit Hochdruck“ an den technischen und organisatorischen Lösungen für den Aufbau einer bundesweiten Telematik-Infrastruktur für das Gesundheitswesen gearbeitet, so der Staatssekretär. Allerdings sei noch unklar, wann die neuen Chipkarten flächendeckend eingeführt würden. Winter warnte davor, unter Zeitdruck Lösungen zu präsentieren, „die nicht die notwendige Qualität haben“ oder dem Datenschutz nicht genügen. Der Datenschutz sei das „A und O“ beim Aufbau der Infrastruktur und der Anwendungen.

Der Aufbau einer Telematik-Infrastruktur im Gesundheitswesen basiert auf dem Anfang 2004 in Kraft getretenen GKV-Modernisierungsgesetz. Darin hat der Gesetzgeber die Einführung der elektronischen Gesundheitskarte sowie als erste Anwendung das elektronische Rezept festgeschrieben (siehe

auch *Rheinisches Ärzteblatt 2/2005, S. 10ff, im Internet unter www.aekno.de in der Rubrik Rheinisches Ärzteblatt/ÄrzteblattArchiv*). Neben neuen Chipkarten für die rund 80 Millionen Versicherten sollen auch für Ärzte sowie Zahnärzte, Apotheker und weitere Berufsgruppen im Gesundheitswesen elektronische Berufsausweise ausgegeben werden.

Die elektronischen Heilberufsausweise ermöglichen dem Arzt, im Zusammenspiel mit der Versicherungskarte auf elektronisch gespeicherte Patientendaten zugreifen zu können. Daneben können mit Hilfe des elektronischen Heilberufsausweises eine digitale Signatur erzeugt sowie Daten für den Transport verschlüsselt werden. Dies sind Voraussetzungen für den Ersatz des papiergestützten Rezeptes durch ein elektronisches und für weitere geplante Anwendungen, wie etwa für den elektronischen Arztbrief.

Modellregion in NRW

Der flächendeckenden Einführung der Technik soll eine intensive Testphase vorausgehen, in der die verschiedenen Komponenten, deren Zusammenspiel und Sicherheit auf Herz und Nieren geprüft werden. Diese Testphase beginnt derzeit. Im Rahmen des nordrhein-westfälischen Modellprojektes „eGesundheit.NRW“ ist mit konkreten Projekten in der Modellregion Essen-Bochum begonnen worden, sagte Staatssekretär Winter in Essen: In einer ersten Phase wird derzeit das Versicherten-Clearing, die Online-Abrechnung sowie die sichere elektronische Übermittlung von Arztbriefen, Formularen und Patientenakten erprobt.

In der Modellregion konnte das koordinierende Zentrum für Telematik im Gesundheitswesen (ZTG) zahlreiche Akteure zur Mitarbeit gewinnen. Neben den Ärztekammern und Kassenärztlichen Vereinigungen Nordrhein und Westfalen-Lippe beteiligen sich die Apothekerverbände, die großen Krankenkassen und alle Kliniken der Region neben Unternehmen aus der IT-Branche an den Projekten. Wissenschaftlich wird „eGesundheit.NRW“ begleitet von der Universität Bochum und der Fachhochschule Dortmund. „Eine solch breit angelegte Struktur kann keine andere Modellregion in Deutschland aufweisen“, sagte Stefan Winter.

Bürokratieabbau

Der Staatssekretär stellte in Essen ein weiteres neu begonnenes Projekt aus dem Bereich der Telematik vor. An der Fachhochschule Dortmund wird ein neues Konzept zur „elektronischen Tumordokumentation“ entwickelt. Derzeit müssen in Kliniken bis zu fünf unterschiedliche Dokumente zum gleichen Krankheitsbild ausgefüllt werden. „Das ist Bürokratie pur und kostet unnötig Zeit und Geld“, sagte Winter. Das Projekt hat zum Ziel, dass die Dateneingabe möglichst nur einmal erfolgen muss.

*„Technik ist nicht Selbstzweck. Technik muss zum Nutzen der Menschen entwickelt werden.“
Professor Dr. Stefan Winter,
Staatssekretär im
Landesgesundheitsministerium NRW.*



Foto: bre